

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

lich. Der Bauernknecht in der freien Natur, in der Poesie althergebrachter Arbeit und lebenerleichternder Gepsflogenheiten, als Mitglied eines patriarchalischen Hausstandes lebt, trotz manchem, was wohl auch nicht gut ist, herrlich und stolz im Gegensatz zu einem dienenden Subjekte in der Stadt. Aber — und jetzt sage ich etwas Wichtiges! — eins fürchtet der Bauernknecht mit Recht — seine alten Tage, wo er, der ein langes Leben hindurch nichts als Brot gebaut hat, als „Einleger“ betteln muß um die letzten kümmerlichen Bissen, oder warten wie ein hungriger Hund, was vom Bauerntische für ihn abfällt. Da geht er doch lieber bei Zeiten zu den Fabriksarbeitern, die ja demnächst unter der roten Fahne die Welt aufteilen wollen!

Jetzt steht der Bauer auf seinem Grunde einsam: die Söhne sind bei den Soldaten, die Knechte sind in die Fabriken gegangen; auch die Mägde haben gehört, daß man in der Stadt als Köchin oder Bedienerin zehnmal feiner lebt als in der Bäuerei, und daß man dort sogar sein Glück machen kann. Der Bauer steht hilflos da und ruft nach Arbeitern für Feld und Wiesen! Er ruft nach Gewerbsleuten. Er ruft vergebens. Und weil niemand mehr zu ihm kommt, so will auch er davon. Der Bauersmensch hat eben einen Blick in die Welt getan und gesehen, wie viel Reichtum ohne Arbeit es dort gibt, wie viel Genuß ohne Leistungen, wie viel unbestrafte Liederlichkeit, wie viel siegende Schlaueit, und daß nicht mehr die innere Tüchtigkeit den Ausschlag gibt, sondern die Reicheit, die Herzlosigkeit, die Verschlagenheit. Ja, wenn es so steht, da will er auch mittun: an Klugheit, meint er, nehme er es mit manchem auf, so dumm er auch ausschauet, und er springt in den Wettkampf.

Also stehen wir vor folgenden Tatsachen: Man fürchtet die Übervölkerung und läßt urbaren Boden zur Wildnis werden. Man ist demokratisch gesinnt, von materieller Weltan-